



Stetserlänger Abonnementspreise in Breslau 6 Mark, Wochen-Monats 60 Pf., außerhalb pro Quartal incl. Porto 7 Mark 50 Pf. — Inseratsgebühren für den Raum einer sechsheiligen Zeitungs-Zeile 20 Pf., Reclame 50 Pf.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Beförderungen auf die Zeitung, welche Sonntag einmal, Montag zweimal, an den übrigen Tagen dreimal erscheint.

Nr. 483. Abend-Ausgabe.

Siebenundsechzigster Jahrgang. — Eduard Trewendt Zeitungs-Verlag.

Mittwoch, den 14. Juli 1886.

Vier Wochen bairischer Politik.

§ Berlin, 13. Juli.

Seit dem Tode des Königs Ludwig sind nun ungefähr vier Wochen verstrichen und diese Zeit reicht aus, um sich ein Bild von der Situation zu machen, die dort geschaffen worden. Ueber die persönlichen Anschauungen des Prinzen Luitpold ist früher sehr wenig bekannt gewesen; er hat unmittelbar nach Uebernahme der Regentschaft Alles gethan, was über seine nächsten Absichten Licht verbreiten kann. Man wußte, daß er ein eifriger Katholik ist und daran haben sich Hoffnungen und Befürchtungen geknüpft, daß er sich den Anschauungen der ultramontanen Partei zuneigen werde, und diese Erwartungen wurden bestärkt durch die Haltung, welche er in früheren Jahren als Mitglied der Kammer der Reichsräthe eingenommen hat. Diese Abstimmungen liegen indessen durch eine so lange und so bewegte Zeit von uns getrennt, daß auf dieselben eine sichere Rechnung nicht gebaut werden konnte.

Durch seinen Bescheid auf das Demissionsgesuch des Ministeriums Luz hat der Prinzregent zu erkennen gegeben, daß er sich aus eigener Ueberzeugung auf den Boden dieser Politik stellt. Nach bairischem Sprachgebrauch heißt das so viel als „liberalen“ Boden, man kann indessen nicht schärf genug betonen, daß in Bayern liberal nichts Anderes als den Gegensatz zur Politik der patriotischen Partei bedeutet. In der ultramontanen Presse wird das Wort liberal immer in einem Sinne gebraucht, in welchem es wenigstens noch die frei-conservative Partei, womöglich sogar alle Conservativen mit Ausnahme derjenigen umfaßt, welche aus ihren Sympathien für das Centrum kein Hehl machen.

Das Ministerium Luz hat in der ganzen Zeit seiner Verwaltung nicht eine einzige Handlung vorgenommen, die vom conservativen Standpunkte aus Mißbilligung verdiente; es wird ihm auch keine Handlung nachzuweisen sein, welche die Interessen der katholischen Kirche verletzte. Die ultramontane Presse rückt dem Herrn von Luz die gemischte Ehe vor, in welcher er lebt; dieser Rückgriff auf sein Privatleben befundet, daß sie in seiner Amtsführung keinen Punkt herausgreifen kann, in welchem sie einen Vorwurf kirchenselbstlicher Haltung begründet findet. Den preussischen Sprachgebrauch auf bairische Verhältnisse übertragend, würde man das Ministerium Luz als ein staatskatholisch-freiconservatives Ministerium bezeichnen müssen.

Daß der Prinzregent sich den Standpunkt desselben aneignen will, hat er am schlagendsten dadurch kundgegeben, daß er die Zufriedenheit des päpstlichen Stuhls mit den bairischen Verhältnissen betont hat. Dieser Rückhalt fehlte dem Ministerium Luz bisher. Indem ein Prinz, der als guter Katholik bekannt ist, diesem Ministerium seine und des Papstes Zufriedenheit zu erkennen giebt, macht er es vielen Katholiken möglich, bei den nächsten Wahlen für Anhänger dieses Ministeriums zu stimmen. Es tritt auch in der bairischen ultramontanen Presse schon sichtbar eine Spaltung ein, indem sich eine Anzahl von gemäßigten Blättern von der patriotischen Partei, deren Ungeschicklichkeiten sie ausgebrochen haben, losreißt.

Im Ganzen ist nicht zu bezweifeln, daß zwischen München und Berlin vollständige entente cordiale besteht, daß die leitenden Kreise in Berlin von der Haltung und den ersten Entschlüssen des Prinzregenten vollkommen befriedigt sind. Der Besuch, den zwei bairische Minister in Kissingen abtaten, kann als Beweis dafür allerdings nicht herangezogen werden, denn dieser Besuch war wohl in dem Maße als etwas Selbstverständliches anzusehen, daß man höchstens dann Commentare dazu hätte schreiben können, wenn er unterblieben wäre. Aber aus der ganzen Haltung der Officialen, aus dem was sie sagen und aus dem was sie verschweigen, geht hervor,

daß sie von dem ganzen Verlauf der Dinge befriedigt sind. Man kann es als ein mögliches Ereigniß in das Auge fassen, daß die nächsten Kammerwahlen die Majorität, deren sich die patriotische Partei bisher erfreut, beseitigen.

Diese ganze Lage ist eine andere, als man sie zu der Zeit in das Auge faßte, wo die Einsetzung der Regentschaft in Aussicht genommen wurde und man muß sich über diesen eingetretenen Wechsel Rechnung ablegen.

Politische Uebersicht.

Breslau, 14. Juli.

Die Nachricht, im Herzogthum Lauenburg sei Herr von Bennigsen als Candidat für den Reichstag aufgestellt worden, wird von der Kr.-Ztg. spöttisch aufgenommen. Sie schreibt:

Für uns, die wir nie daran gezweifelt haben, daß eine Mittelpartei nur unter Bennigsen's Führung denkbar ist, wäre dieser Fall nur dann von Interesse, wenn es feststände, daß Herr v. Bennigsen zur Annahme eines Mandates für den Reichstag jetzt wirklich bereit wäre. Sollte das der Fall sein, worüber bisher authentische Nachrichten fehlen, so wäre damit die symptomatisch immerhin bedeutungsvolle Thatsache constatirt, daß Herr von Bennigsen seine Zeit nunmehr für gekommen erachtet.

Ob er sich nicht täuscht? Bisher hat Herr von Bennigsen sich stets dadurch hervorgethan, daß er die günstigen Conjunctionen nicht zu benutzen verstand; vielleicht verleitet ihn das Gefühl, daß er doch nicht mehr sehr lange warten kann, nun auch einmal zu dem entgegengekehrten Fehler. Uns kann es jedenfalls nur recht sein, wenn in dem bevorstehenden Kampfe für die Interessen der evangelischen Kirche die National-liberalen sich offen unter die Führung eines Protestantenvereins stellen; solche Klarheit kann der guten Sache, die wir vertreten, nur dienlich sein.

Das ungarische Regierungsblatt „Nemzet“ hat in den letzten Tagen sehr alarmirende Nachrichten aus Rumänien gebracht und erhält dieselben trotz aller Dementis aufrecht. Die neueste Meldung des genannten Blattes lautet:

Bratiano hat nach dem jüngst abgehaltenen Ministerrathe sein Reise-programm geändert und geht weder nach Marienbad noch nach Aries-Bains, sondern sucht das heimische Moorbad neben Rimnik Vulcan auf, wohin für ihn eine Telegraphenleitung gezogen wird. In politischen Kreisen wird dies mit den politischen Verwickelungen in Verbindung gebracht, deren Schauplatz angeblich in erster Linie Bulgarien wäre. Aus Kischenew wird das Eingehen zweier Regimenter der kaiserlichen Garde gemeldet. Aus Ruffschuk wird berichtet, daß bulgarische Unterthanen, die mit bulgarischen Pässen nach der Türkei reisen, vielen Unannehmlichkeiten ausgesetzt seien. Sobald sie die türkische Grenze überschreiten, werden ihnen die bulgarischen Pässe abgenommen, zerissen und türkische Pässe ausgefolgt. Mit bulgarischen Karten versehene Briefe werden als unfruchtbar behandelt.

Auch das rumänische Blatt „Der Volkswille“ berichtet, Rußland treffe kriegerische Vorbereitungen, reorganisire die Flotte und concentrire eine große Truppenmacht in Bessarabien.

Zur Datum-Frage schreibt der bekannte Orientalist Prof. Dambory im „Pest. U.“:

Schon vor zwei Jahren ist erwähnt worden, daß Rußland trotz aller Stipulationen des Berliner Vertrages die Befestigungswerke von Vatum nicht nur nicht niederreißt, sondern ununterbrochen verbessert und vermehrt. So oft der Bau-Unternehmer in seiner Rechnung das Wort „Festungswerke“ anführte, wurde dasselbe von der Behörde gestrichen und durch das Wort „Spital-Reparaturen“ ersetzt, weil zufällig in der Festung einige Krankenzimmer sich befanden. Nachdem nun dieses Spital jahraus, jahrein gehörig renovirt und befestigt worden, brauchte man schließlich nur das Ausgangsschild herabzunehmen, um die freie Hafensicht in einen stark befestigten Hafen umtauschen zu können. Dieser einzige tiefe und stürmische Hafen an der Ostküste des Schwarzen Meeres soll nun derjenigen Bestimmung zugeführt werden, welche ihm die Russen schon längst zu geben beabsichtigen. Sie beeten sich hiemit

um so mehr, als im vorigen Jahre, während der Ausbruch eines englisch-russischen Krieges drohte, eben Datum als jener Punkt bezeichnet wurde, von welchem aus die Engländer sehr leicht ihre Operationen gegen den Kaukasus beginnen könnten. Dieses Thor soll nun verrammelt werden.

In England herrscht große Mißstimmung gegen Rußland. Da Deutschland und Oesterreich es ablehnten, gemeinsam mit England gegen das Vorgehen Rußlands zu protestiren, so wird England wohl allein einen formellen Protest überreichen. Eine andere Folge des Verhaltens Rußlands aber ist die, daß England den Berliner Vertrag nun auch für sich nicht mehr als bindend ansehen will. Wie bereits gemeldet, hat die englische Regierung drei Panzerschiffe nach den Dardanellen beordert. Dieselben sollen als Wachschiffe von nun ab permanent in den Dardanellen kreuzen. In englischen Regierungskreisen herrscht die Ansicht vor, daß Europa dagegen ebenso wenig wie gegen den Act Rußlands wird etwas einwenden können.

Das französische Ministerium hat sich nun in der That entschlossen, die Herausforderung des Herzogs von Numale durch seine Ausweisung zu beantworten. — In der gestrigen Sitzung der Kammer interpellirte Cassagnac das Ministerium wegen Erceffe, deren Schauplatz Armentières im Nord-Departement war. Paul de Cassagnac hatte daselbst einen öffentlichen Vortrag angekündigt, und erschien, geleitet von sieben monarchistischen Abgeordneten und dem Vorstände der dortigen conservativen Comités. Die Versammlung war nur den mit Einladungskarten versehenen zuzugänglich, und während Cassagnac drinnen in seiner bekannten drastischen aus Pöbelhafte streifenden Weise den Verfall der Republik schilderte und darzuthun suchte, daß Imperialisten und Royalisten sich leicht verständigen könnten, wenn sie über kleine Mißlichkeiten hinweggehen wollten, fing es draußen an, sehr lebhaft zu werden. Als er unter den Rufen: „Es lebe Cassagnac! Es lebe Frankreich!“ das Local verließ, wurden er und seine Freunde überfallen und unter schrecklichem Lärm ausgezogen. Die Polizei mußte einschreiten. Wie schwer es ihr wurde, ihre Pflicht zu erfüllen, geht aus dem Umstand hervor, daß beide Theile ihre heftige Bittere Vorwürfe machten und jeder behauptet, sie habe den anderen in schmählicher Weise begünstigt. Uebrigens scheint die Bevölkerung von Armentières die Sache sehr ernst aufgefaßt zu haben. Denn während die Royalisten mit weißen Bouquets ausgingen, entrollten die Socialisten eine rothe Fahne; man geriet barob ins Handgemein und zankte noch leidenschaftlich, als Cassagnac sich vorsichtig aus dem Staube machte. Es mußten zwei Bataillone aus Lille nach Armentières geschickt werden. — Der Minister des Innern nahm die Behörde in Schutz und gab den Anarchisten Schuld an den Ausschreitungen. — Wie der „Köln. Ztg.“ geschrieben wird, zeigt es sich immer mehr, daß in Frankreich die Anarchisten offen Partei für die Royalisten ergreifen. Der bekannte Pariser Anarchist Torelli, der sich augenblicklich in Bourges aufhält und dort viel Geld verausgabt, hat die Maske abgenommen und wird nicht müde, in den Volksversammlungen, die er abhält, immer wieder zu erklären, daß die Monarchie der heutigen Republik entschieden vorzuziehen sei.

Deutschland.

Berlin, 13. Juli. [Einfährig-freiwilliger Militärdienst.] Erörterungen über eine Reform der Bestimmungen bezüglich des einjährig-freiwilligen Militärdienstes, denen man jetzt vielfach in den Blättern begegnet, haben, wie der „Hamb. Corr.“ schreibt, nach genaueren Erkundigungen nur einen rein akademischen Charakter. Es liegt seit längerer Zeit in der Absicht, auf diesem Gebiet umfangreiche Veränderungen eintreten zu lassen; in welcher Weise dies indessen geschehen soll, ist weiteren Festsetzungen vorbehalten. Beschlüsse sind nach keiner Richtung hin gefaßt. Die „Deutsche Heeres-Ztg.“ sagt in einem dies Thema berührenden Artikel: Die Einfährig-Frei-

Der Plan des Notars. *)

Aus Stadt und Canton Mirecourt.

Von Wilhelm Sommer.

Dieses kurze Zwiegespräch fand am Sonntag nach dem Mittagessen statt, und wurde von George mit Hut und Stock in der Hand auf der Schwelle geführt. Er trat bei den letzten Worten in den Flur hinaus und ging in das Kaffeehaus. Der Notar blickte vom Fenster aus der eleganten Gestalt des Sohnes nach, bis sie um die Ecke verschwand.

„Jetzt hab' ich ihn sicher, wo ich ihn haben will, den leichtsinnigen Schlingel, und bei einem solchen Köder mußte er anbeißen“, sagte er zu sich an den Tisch zurückkehrend. „Wage nun der gute Gott seinen Segen geben, daß es zum Glück ausfällt! Aber es ist ja nicht anders möglich, das Mädchen ist ein Engel an Schönheit und Güte, und er ist auch nicht schlimmer als tausend Andere, und sein Herz im Grunde genommen brav — Und dann, Marie, wenn Dein Kind so glücklich geworden ist, als Du hättest werden können, dann habe ich einen Theil meiner großen Schuld abbezahlt und die letzte Stunde wird mir leichter sein.“

Monsieur Pantin drückte die Hände gegen die Schläfen, blickte, die Augen geschlossen, starr auf das bemusterte Tisch Tuch und der Clerc Rapin hätte in diesem Augenblick im Anblick seines Patrons etwas bemerken können, was er in den fünfundsiebenzig Jahren ihres Zusammenseins nie darin gesehen — ein Paar Thränen, die langsam die hageren Wangen hinabrollten.

An diesem Abend wartete Georgine auf der Höhe von Klein-Frenelle lange und vergeblich auf den Gast des Danks, der versprochen hatte, längstens bis zum Nachsteffen von Mirecourt zurück zu sein. Sie ging anfänglich zögernd, dann immer schneller gegen Groß-Frenelle hinunter und zu ihrem Vergnügen traf sie den prominenten Maitre Michel, der ihr bestimmt sagen konnte, daß George nicht eingetroffen sei und nun höchst wahrscheinlich erst Montag kommen werde.

„Mein Gott, wenn er nur nicht krank geworden ist!“ dachte das gute Mädchen auf dem Heimweg.

Der flotte George krank? Zu derselben Zeit, wo auf einsamer Straße ein liebedes Herzens so sorglich gedachte, war er im Begriff, sich die Abwechslung zu verschaffen, welche sogar sein pedantischer Vater für das Leben nöthig fand. Freund Arthur hatte ihn

im Namen des Marquis von Blainville und der Madame von Blemere zum Souper eingeladen.

„Und daß Du meiner Schwester und mir willkommen bist, brauche ich Dir nicht zu versichern; wir haben uns in unseren langweiligen alten Familienzirkel schon längst eine junge erfrischende Erscheinung gewünscht.“

Die beiden Billardkünstler hatten auf dem Nachmittagsspaziergang nach Besichtigung des alten Schlosses in Villers mit einer Flasche den neuen Freundschaftsbund besiegelt, unter dem Vorbehalt lokaler Feindschaft auf dem grünen Tuche, welche Gegenstände in dieser Form bekanntlich gut neben einander bestehen können. Der Notar Pantin hatte schon reichlicher besetzten Soupers beigewohnt, sowohl was Speise als Trank anbelangt; aber diesen seinen Anstand und diese würdevolle Hoheit bei dem prosaischen Geschäft des Essens hatte er noch nie angetroffen. Der Marquis im Grad und mit seinen Orden behängt, führte im Polonaiseschritt die Schwester in rauchender Gala-robe wie ein echter Cavalier aus der alten Schule zur Tafel, George mit der in Blau gekleideten Natalie am Arm folgte in nicht geringer Befangenheit, und der Vicomte machte Tänze ein Tafeldieners. Nach dem Plagnehmen erschien unter der Thüre ein Tafeldieners in Kniefosen, weißen Strümpfen und Schnallenschuhen, und dieser Umstand imponirte dem Sohn des Notars nicht wenig, trotzdem er in demselben einen simplen Bürger von Mirecourt erkannte. An dem Gespräch theilnehmten sich die jungen Leute wenig; es wurde von Monsieur von Blainville und Madame von Blemere geführt, und der kühnende Provinziale that einen Blick in jene Welt, wo allein die wahre liliun candidum blüht, und die aus ihrem Dornbüschel schlaf erwachen wird im alten Glanz und zu neuer Herrlichkeit, wenn er erscheint, der wahre Jakob, Heinrich der Fünfte von Gottes Gnaden.

„Bald, bald kommt der hehre Moment!“ rief der Marquis mit dem Ausdruck eines begeisterten Seher's, und dem jungen Republikaner Pantin wurde schwall.

Gelächert athmete er auf, als der Vicomte ihn unter den Arm faßte und zum Genuß einer Cigarre in den Garten zog. Natalie kam ihnen nach, drehte sich aus der Dose des Bruders zierlich und stank eine Cigarette, und ließ schmale Rauchschleifen mit den Wolken der Herren sich mischen. Es war entzückend, wundervoll in dieser prächtigen Mondnacht, bequem in Gartensesseln ruhend zu rauchen und zu plaudern; vielen Unsinns natürlich, aber reizenden Unsinns. In einer solch pitant angenehmen Situation hatte sich der flotte George noch nie befunden, und alles Neue, Niedagewesene reizte ihn,

und nahm von seinem leicht beweglichen Herzen Besitz. Die kurze Stunde genügte ihm, sich sterblich in Mademoiselle von Blainville zu verlieben, und dieses Gefühl wurde durch den Besitz einer Art Hoffnungslosigkeit noch haltbarer gemacht, denn unerreichbar wie die Sterne erschien ihm in der ersten Gedankenfluth die blaue Schöne, welche jetzt von hellen Mondstrahlen umflossen gleich einer Fee dem Hause zuschwebte; die Tante hatte gerufen.

„Monsieur Pantin, werden wir im Laufe der Woche einmal das Vergnügen haben, Sie bei uns zu sehen?“ war ihre letzte Frage gewesen, und die stolzen Augen schauten ihn nicht mehr verächtlich an.

Den Besuch zu ermöglichen, wäre George vor offener Pflichtverletzung nicht zurückgeschreckt, doch zu seinem Besten brauchte er nicht dazu zu greifen. Einige Tage anhaltender Arbeit genügte, um die letzten Resten an Schreibeereien auf der Kasse in Groß-Frenelle zu erledigen, und der fleißige Clerc konnte am Donnerstag Abend seinem Vater einen Brief des Maitre übergeben, worin dieser die Beendigung der Arbeit mit Ausdrücken großer Zufriedenheit bezeugte. George soupirte oberflächlich und eilte dann in die „Defense nationale“, wo Freund Arthur ihn erwartete. Sie spielten nur eine Partie zusammen und empfahlen sich darauf zum Leidwesen der versammelten Gäste, welche ein drittes Turnier und einen möglichen Sieg des Bürgers von Mirecourt erwarteten hatten. Am Gartensaum in der Nähe der Laube stand Natalie, und grüßend winkte ihre Hand den beiden Herren zu, welche auf das Haus zuschritten. Auf dieses Zeichen hin schwenkten sie ab, und Mademoiselle öffnete ihnen das Pförtchen.

Hätte Mirecourt Telephoneinrichtung und der zur selben Stunde ruhig schlummernde Papa Pantin dort einen aufrichtigen Freund am Plage gehabt, würde dieser unzweifelhaft etwa folgendes Telephogramm an ihn gerichtet haben:

„Zweites Mondschneeständchen. Höchste Gefahr im Verzug. George sofort wieder nach Klein-Frenelle spediren.“

Der Freund war nicht da, und bei dem flotten George hatte die ablige Pariserin das einfache Bauernmädchen gänzlich verdrängt. Als Clerc widmete er dem Geschäft von nun an nur wenige Stunden des Tages und erklärte dem nachsichtigen Vater, er müsse sich von den Anstrengungen in Groß-Frenelle erholen. Dem Clerc Rapin ahnte, wie er sich ausdrückte, eine neue Teufelei, und er fing an, dem Thun und Treiben seines jungen Herrn nachzuforschen, ohne jedoch Anhaltspunkte für eine neue Liebchaft zu finden.

(Fortsetzung folgt.)

*) Nachdruck verboten.

willigen-Berechnung soll nur den Abiturienten zuerkannt, dagegen ein neues Institut der Unterhalb- und Zweijährig-Freiwilligen geschaffen werden, und zwar für diejenigen, welche das Reifezeugnis einer Bürgerschule oder die Reife für Tertia besitzen. Man könne diese jungen Leute am 1. October einstellen, und bei entsprechender Führung im zweiten Jahre während des Winterhalbjahres beurlauben. Diese Zweijährig-Freiwilligen solle man in besonderen Recruten-Abtheilungen ausbilden, in den Casernen in besondere Stuben zusammenlegen und ihnen gegen Zahlung eines entsprechenden Seroises einen besseren Mittagstisch gewähren. In Folge der Zunahme der allgemeinen Bildung und Wohlhabenheit würden in kurzer Zeit zwei Fünftel aller Recruten als Zweijährig-Freiwillige dienen können. Der gegenwärtige Zubrang zum Beamten- und Kaufmannstande werde abnehmen, wenn man die Militärberechnung bereits bis zum 15. Lebensjahre erwerben könne und bis zum Dienst- eintritt noch genügend Zeit zur Erlernung eines Handwerks u. ver- bliebe. Auch die kriegsmäßige Ausbildung der Mannschaften wie der Führer könne nur gewinnen, wenn im Winter die Compagnien etwas schwächer wären, als im Sommer. Manche Zweijährig-Freiwillige würden auch zum Reserve-Offizier befähigt sein, denn zu den Sub- altern-Offizierstellen, zu denen doch nur die Reserve- und Landwehr- Offiziere verwendet würden, sei weniger Gelehrsamkeit notwendig als Pflichttreue und Vaterlandsliebe. Nicht die Schulbildung allein ist es, die zum Reserve-Offizier befähige, sondern noch andere Eigen- schaften, wie Geistesgegenwart, festes Auftreten den Untergebenen gegenüber, eine kräftige, auch großen Strapazen gewachsene Körper- Constitution, eine ehrenwerthe patriotische Gesinnung und eine sorg- same häusliche, mit den gesellschaftlichen Formen vertraute Erziehung.

[Der Congreß deutscher Schuhmachermeister] hielt heute seine zweite und letzte Sitzung ab; den ersten Gegenstand der Tagesordnung bildete der Befähigungs-Nachweis. Nach längerer Debatte wurde, nach dem „B. Zgl.“, die folgende Resolution angenommen: „Der Con- greß bezeichnet die gesetzliche Einführung des Befähigungsnachweises für alle diejenigen, die selbstständig ein Handwerk betreiben wollen, als eine der notwendigsten und dringendsten Forderungen des deutschen Hand- werks. Der Congreß giebt sich der festen Hoffnung hin, daß die Regie- rung und Volksvertretung sich der Erfüllung dieser gerechten Forderung nicht verweigern werden.“ Den folgenden Gegenstand bildete: Die Re- form der Gewerbesteuer. Es wurde darüber Klage geführt, daß die Hand- werksmeister nach der Zahl der von denselben beschäftigten Gesellen be- steuert werden, daß man aber nicht denke, die Maschinen, die oftmals 10 Gesellen ersetzen, in diesem Verhältnis zu besteuern. Diese Einrichtung enthalte eine große Ungerechtigkeit gegenüber den Handwerksmeistern und eine Bevorzugung des Großcapitalis. Dies sei auch eine wesentliche Ursache, daß die Handwerksmeister mit den Großcapitalisten nicht con- curriren können. — Es wurde schließlich resolviert: „Der Congreß giebt sich der Hoffnung hin, daß in der beregten Angelegenheit sobald als mög- lich Wandel geschaffen werde.“ Ferner wurde beschloffen: um Verleibung von Corporationsrechten für den deutschen Schuhmacher-Innungsbund zu petitioniren.

[Ausführungen seitens des Publikums bei Truppenauf- zügen] beschäftigten die Schöfengerichte in letzter Zeit häufiger als sonst. Gestern lagen zwei solcher Fälle zur Beurtheilung vor. Als in der Mittagsstunde des 19. Juni die Wache am Kasernenwällen aufzog, be- fand sich unter den Zuschauern auch der Drechsler Hermann Wetzsch. Er hatte dem Schnaps stark zugeproben und belustigte sich und seine Umgebung damit, die von dem wachhabenden Lieutenant gerufenen Com- mandos in lauter Zone zu wiederholen, wobei er mit seinem Spazierstock die von den Soldaten gemachten Griffe nachmachte. Selbst als ein Ge- neral die Wache passirte, hielt er mit diesem Unfug nicht inne, der Auf- lauf wurde immer größer und Wetzsch mußte schließlich festgenommen werden. Nur mit Rücksicht auf seine Trunkenheit ließ der Gerichtshof es mit einer dreitägigen Gefängnisstrafe sein Bewenden haben. — Sein Nachfolger auf der Anklagebank, der Schlosser Gustav Wilde, stand eines Tages unter der Menge, welche sich rechts und links von dem Eingange der Alexander-Kaserne aufgestellt hatte, als die Truppen von einer Marsch- übung zurückkehrten. Er soll einem der an ihm vorübergehenden Soldaten auf den Kopf geschrien haben. Der Angeklagte leugnete dies nicht, wollte aber nur einen Act der Wiedervergeltung ausgeübt und dabei den Un- rechten getroffen haben. Es seien aus der Menge über die Soldaten viele Witze „getrieben“ worden, worüber er gelacht habe; dies habe einen Unter- offizier kermächtig geärgert, daß derselbe ihm im Vorbeigehen einen Stoß mit der Faust gegen den Mund versetzte, daß die Lippe blutete. Der folgende Unteroffizier habe ihm sogar ins Gesicht geschrien, und nun habe er denselben wieder freier wollen, aber einen anderen Soldaten getroffen. Ein Unteroffizier habe ihn an den Haaren aus der Menge gezogen und

nach der Kasernewache geschleppt, wo man ihn eine halbe Stunde fest- gehalten hätte. Dabei sei es ihm auch nicht möglich gewesen, wegen der ihm widerfahrenen Unbill Zeugen zu beschaffen. — Während der Staats- anwalt die Angaben des Angeklagten für erfunden hielt, weil keiner der als Zeugen vernommenen Soldaten von diesen Vorgängen etwas gesehen hatte, eine Gefängnisstrafe von einem Monate beantragte, schenkte der Gerichtshof dem bisher unbefohlenen Angeklagten Glauben und erkannte auf Freisprechung.

Frankreich.

Paris, 10. Juli. [Der Pariser Stadtrath.] Auf dem Montparnasse-Kirchhof wurde vorgestern ein Denkmal enthüllt, welches das Grab von Schugleuten schmückt, die in der Erfüllung ihrer Dienstpflicht den Tod gefunden. Bei der Gelegenheit hielt der der- zeitige Vorsitzende des Pariser Stadtraths, Bürger Hovelacque, eine Rede, welche erkennen läßt, auf welchem Standpunkt die anti- lichen Vertreter des großen Pariser Gemeindefestens angelangt sind. Er sagte:

„Bürger! Paris bringt dem Andenken der Tapferen, deren Ueberreste dieses Denkmal bedeckt, eine neue Huldigung dar. Paris, die großmüthige Stadt, widmet ihre besten und warmsten Gebanten diesen unbekannten Helden der Menschheit. Gegen das Ende des neunzehnten Jahrhunderts leben wir noch mitten zwischen den Ueberbleibeln der Vergangenheit. Unsere Plätze, unsere Straßen, unsere Gebäude sind noch den Vorkämpfern der alten kriegerischen und priesterlichen Gesittung gewidmet, und fast auf jedem Schritt begegnen wir irgend einer Huldigung, welche einem jener Nachzügler des Mittelalters gewidmet ist, die man lange Groberer genannt hat und die man in den meisten Fällen richtiger als große Ver- brecher ansehen müßte. Der Fortschritt der Sitten, die endgiltige Zer- störung der monarchistischen und christlichen Anschauungen bringt endlich eine neue Ordnung der Dinge zu Stande. Das Ziel der Menschheit ist die Erlangung einer möglichst großen Summe von Glück, und die wirklich tugendhaften Menschen sind die, welche ihren persönlichen Vor- theil dem Gesamtwohl der Gesellschaft zu opfern fähig sind. Die Tugend unter den Menschen, sagt Voltaire, ist ein Austausch von Wohlthaten. Denen, welche solche Menschen voll Hingebung und Selbsterleugnung gekannt haben, kommt es zu, den künftigen Ge- schlechtern das Andenken ihrer edlen Handlungen zu übermitteln. Die ursprüngliche Menschheit war der Vorstellung des Aufstrebens jedes Einzel- beseins unzugänglich. Wir erkennen heute an, daß, wenn die Gruppierung von Atomen, welche eine Menschenerscheinung bilden, auseinanderfällt, diese Menschenerscheinung aufhört, zu sein. Allein wir sehen den Fabel- gebilden der Religionen die heitere und tröstliche Wirklichkeit entgegen. Die Männer, deren Andenken uns hier versammelt, werden in unserem Gedächtnisse so lange leben wie wir selbst, und wir werden die Erinnerung an sie auf unsere Kinder vererben. Dieses Denkmal wird unserer Be- wunderung auf lange hinaus sichtbare Form geben. Es wird so lange dauern wie Paris selbst; die nach uns kommen werden, sie werden es sorgfältig hüten und die Bewältigung desselben ihren Nachkommen einschärfen. In der dankbaren Erinnerung der Menschen leben, das, Bürger, ist die wahre Unsterblichkeit.“

In der gestrigen Stadtrathsitzung machte der Stadtv. Binder dem Vorsitzenden Hovelacque heftige Vorwürfe, daß er bei einer Amts- handlung, wo er im Namen der Stadtvertretung das Wort führte, die Unsterblichkeit der Seele leugnete. Die Versammlung nahm jedoch mit Neunzehnte-Mehrheit eine Tagesordnung an, welche dem Vorsitzenden dankt und ausdrücklich betont, daß der Stadtrath die ausgesprochenen Ansichten voll theilt. (Voss. Stg.)

Amerika.

[Der Anarchisten-Proceß in Chicago.] Wie bereits mit- getheilt, war es nach den letzten Nachrichten noch nicht gelungen, die Jury zu bilden. Das „Chic. Dapheim“, (Sonntagsblatt der „Chic. News Fr. Presse“) schreibt darüber:

Die Auswahl der Geschworenen in dem Proceß gegen die der Ver- schwörung zu Raub und Mord Angeklagten schreitet nur langsam vorwärts. Die Vertheidigung wie der Staatsanwalt haben das Recht je 16 Ge- schworene ohne Angabe von Gründen zurückzuweisen und dann noch alle diejenigen, welche auf Befragen antworten, daß sie sich bereits eine Mei- nung über die Schuld oder Unschuld der Angeklagten gebildet haben, mit hin außer Stande sind, auf Grund des vorzubringenden Beweismaterials ein gerechtes Urtheil zu fällen. In einigen Tagen werden indeß die An- wälte der Angeklagten sowohl wie die Staatsanwaltschaft ihre 320 bein- zugslosen Einnahmen gegen die zu Geschworenen vorgeschlagenen Bürger erschöpfen haben. Dann dürfen nur noch solche Leute zurückgewiesen werden, die selbst zugeben, daß sie eine unerschütterliche Meinung bereits haben, und die Geschworenenliste wird dann bald vollständig sein. Nachdem dies geschehen, kann der eigentliche Proceß beginnen. Die Anklage wird, wie verlautet, zu beweisen suchen, daß das Verbrechen vom 4. Mai keine dem

Augenblicke entsprungene That war, sondern lange sorgfältig und plan- mäßig vorbereitet wurde. Die Staatsanwaltschaft wird zu beweisen suchen, daß die Angeklagten vor längerer Zeit den Plan faßten, die Stadt durch einen Gewaltstreich in ihre Macht zu bringen, daß sie zu diesem Zweck die Arbeiter zur Unzufriedenheit aufreizten, daß sie ihre Anhänger mit Gewehren, Revolvern, Dynamitbomben und vergif- teten Messern bewaffneten, daß sie einen Plan zu einem Aufstande am 4. Mai entwarfen, daß es in ihrem Plan lag, an jenem Abend die Po- lizelmacht zu ermorben, alsdann in vertheilten Theilen der Stadt Feuer anzulegen, in dem entstehenden Wirrwarr sich der Banken zu bemächtigen und die hervorragenden Gegner des Anarchismus zu ermorben. Es heißt, daß die in den Händen der Staatsanwaltschaft befindlichen Beweise so überwältigend sind, daß an der Verurtheilung der Angeklagten nicht zu zweifeln wäre, wenn unser Geschworenenwesen nicht an der Bestimmung krankte, daß ein Einziger von zwölf Geschworenen das Zustandekommen eines Urtheils verhindern kann, wenn er will. Viele Criminal-Advocaten machen ein Geschäft daraus, einen bestochenen Schurken (wenn möglich mehrere) in die Jury zu schmuggeln, und wenn ihnen das gelingt, ist natürlich die Verurtheilung von Angeklagten unmöglich. Die Beweise mögen noch so überwältigend sein — der bestochene „Freund“ der An- geklagten stimmt einfach beherlich für Freisprechung und verhindert da- durch die Verurtheilung. Wenn also in dem jetzt schwebenden Proceß ein Geschworener die Verurtheilung der Verschwörer verhindern will, so kann er das selbst angeht, der überwältigendsten Beweise thun. Und diese Möglichkeit ist durchaus nicht ausgeschlossen, obgleich ein solcher Aus- gang dieses Proceßes besonders zu beklagen wäre.

Provincial-Beitrag.

Breslau, 14. Juli.

• Vom Sonnenplatz. Behufs Umpflasterung wird, nach einer Be- kanntmachung des Polizeipräsidiums, der Sonnenplatz vom 15. d. Mts. ab auf die Dauer von sechs Wochen nach Bedürfnis für Fuhrwerk und Reiter gesperrt.

—y Der Verein „Breslauer Dichterschule“ publicirte vor wenigen Tagen das Juliheft seiner „Monatsblätter“ (12. Jahrgang). Seinen poetischen Theil mit zwei ausgewählten Nummern aus einem größeren Nieder- schluß: „Dieber der Nacht“ von Hermann Löcher-Erfindungslos beginnend, bringt das Heft weitere Beiträge der Damen Clara Heib-Marbach und Anna Mitsche-Dhlau; und der Herren J. Sander-Brag, Karl Maria Heide-Wien, Karl Schwantzen-Dira, Deslor Freiherr v. Villencron, Paul Barsh, Meris Lomniß, G. Marquardt-Landsberg und Albert Weiß. In der Prosaabtheilung hat zunächst der interessante, von Mitglied Theob. Nötig vor einigen Wochen unter lebhaftem Beifall im Verein gehaltene Vor- trag über „die wackere Gesellschaft“ (eine Vorgängerin der „Breslauer Dichterschule“) Aufnahme gefunden. — Kurze Mittheilungen über die Thätigkeit und Tagesordnung des Vereins in seinen fünf Juni-Sitzungen und die Briefkasten-correspondenz schließen den reichen Inhalt des Heftes.

F. Vom Provincial-Schützenfest. Gestern Nachmittag 4 Uhr er- reichte das in Schweidnitz abgehaltene Provincial-Schützenfest sein Ende. Abends 6 Uhr erfolgte seitens des Bundespräsidenten die Proclamation der besten 20 Schützen. Die Königswürde hat Krause-Frankenstein er- rungen. Derselbe erhielt einen goldenen Orden und den ersten Preis, einen silbernen Tafelaufsatz im Werthe von 130 Mark, die Ehrengabe der Stadt Schweidnitz; erster Ritter ist Schwarz-Görlich, zweiter Schneider-Breslau; beide erhielten silberne Orden und Schwarz den zweiten Preis, einen silbernen Pokal im Werthe von 110 Mark (angekauft), Schneider den dritten Preis, eine silberne Kelle und ein halbes Duzend silberne Gläser im Gut, Werth 75 M., Ehrengabe des Bürger-Schützen-Corps Breslau. Den ersten Preis für die auf die Freihandscheibe abgegebenen besten Schüsse erhielt Fohrtig-Briegitz, ein silbernes Ehrenkreuz und außer- dem ein Duzend silberne Gläser im Werthe von 75 Mark, Ehrengabe der Wabenerburger Gilde. Die weiteren Preise haben erhalten: a. für beste Schüsse nach der angezeigten Scheibe: den 4. Hartmann-Striegau zwei silberne Leuchter, Werth 75 Mark, Ehrengabe der Glogauer Gilde; 5. Hoppe-Groß-Nachwitz bei Briegitz ein Duzend silberne Theelöffel, Werth 42 Mark, Geschenk der Gilde Dels; 6. Ratowski-Freiburg ein Duzend silberne Theelöffel, Werth 40 Mark, Gabe der Gilde Schweidnitz; 7. Scholz-Ludwigsdorf einen silbernen Tafelaufsatz im Werthe von 40 Mark, Ge- schenk der Löwenberger Gilde; 8. Name noch festzustellen, deshalb referirt, ein halbes Duzend silberne Besteck (Messer und Gabeln), Werth 40 M., Ehrengabe der Gilde Briegitz; 9. Elsner-Briegitz ein silbernes Festbesteck, Werth 40 Mark, Gabe der Gilde Frieberg a. O.; 10. Rippert-Breslau eine silberne Taschenuhr, Werth 40 Mark; b. für Freihandschießen: den 2. Rübiger-Briegitz ein halbes Duzend silberne Gläser, Werth 48 M., Gabe der Gilde Schweidnitz; 3. Wiedemann-Breslau ein Duzend silberne Theelöffel, Werth 47 M. (angekauft); 4. Rippert-Breslau einen silbernen Becher, Werth 45 M., Gabe der Gilde Glogau; 5. Sirowatz-Breslau eine silberne Ankeruhr, Werth 40 M. (angekauft); 6. Kühn-L-Briegitz eine silberne Suppenkelle, Werth 36 M., Gabe des Schützenvereins Briegitz; 7. Ränger-Warmbrunn einen Aneroid-Barometer, Werth 35 M., Gabe des

Kleine Chronik.

Breslau, 14. Juli.

Fran Meyerbeer hat laut ihrem Testament ein Baarvermögen von 10 Millionen Mark hinterlassen. Zu Erben sind ihre Enkel, die Kinder des verstorbenen Malers Professor Gustav Richter und des Oberst- Leutnants v. Korff eingeseht. Die Erbschaft wird noch vermehrt durch die Opem-Lantienen Meyerbeer's. Für mehrere milde Stiftungen hat die Erblässerin Legate ausgesetzt.

Gedenktafel für Tichatschek. In Weckelsdorf wurde am Geburts- hause des königl. sächs. Opern- und Kammerjägers Joseph Tichatschek eine Gedenktafel angebracht, deren feierliche Enthüllung am Sonntag stattfand.

Aus Ifland's Stammbuch veröffentlicht die Zeitschrift „Der Sammler“, redigirt von Dr. Brendike, in prächtiger Facsimile die Ein- zeichnungen Wieland's, Goethe's, Herder's und Schiller's. Während der Letztere sich mit dem alten Wahrspruch „Ars longa, vita brevis“ ge- genüßlich seines kurzen Berliner Aufenthalts (1. bis 21. Mai 1804) in das Album des großen Schauspielers einschrieb, datiren die anderen Blätter aus den ruhmreichen Tagen, da Ifland in Weimar gastirte (April 1796). Wieland schrieb:

Empfangen Sie, theurer Ifland, mit diesen Zeilen den Dank meines Herzens für die glückliche Stunde, die mir Ihr unachahmliches Talent während Ihres zu kurzen Aufenthaltes in Weimar geschenkt, und er- innern Sie, wenn Sie einen Blick auf dieses Blatt werfen, des 20. April und Ihres aus einem Bewunderer Ihrer Kunst und Verehrer Ihrer Verdienste an diesem Tage auf ewig zu Ihrem Freund gewordenen Weimar, den 23. April 1796. Wieland.

Goethe widmete ein Distichon, das bisher in den Werken mit einem Interpunktionsfehler abgedruckt ist. Das Blättchen, das durch den beson- ders freien Schwing der klaren Handschrift auffällt — es ist lateinisch geschrieben — lautet:

Viel von Künsten und Künstlern wird immer in Deutschland gesprochen, Angehant haben wir nun Künstler und Künste zugleich. Weimar, den 24. April 1796. Goethe.

Das kostbare Album, das vollständig erhalten ist und Aufschritten der ersten Männer jener Zeit aufweist, gehört zu den handschriftlichen Schätzen der prächtvollen Sammlung eines Vanquiers.

Die Leiche des Markgrafen Pallavicini ist, wie bereits gestern gemeldet wurde, nun ebenfalls aufgefunden. Nach den Berichten Wiener Blätter wurde die Leiche in geringer Entfernung von dem Fundort der drei anderen Körper in der Schneelamine aufgefunden. Diefelbe ist zer- schmettert. Aus der gemeinsamen Fundstelle ergiebt sich die Möglichkeit der Annahme, daß alle vier Personen gleichzeitig abgestürzt sind, daß dieselben in dem gleichen Momente die Schneewädrte betraten, welche, unter ihren Füßen zusammenbrechend, die vier Männer in die 1200 bis 1300 Meter betragende Tiefe warf. Im Fallen haben die abstürzenden Körper Laminen ans Rollen gebracht, von welchen sie bei der Auffindung bedeckt waren.

Ueber das Heim der Charlotte Wolter in Peking bei Wien berichtet die Zeitschrift „An der schönen blauen Donau“ Folgendes: „Die an den Wänden des Treppenhauses angebrachten herrlichen Gobelins erscheinen kostbar genug, um in einem Alenenschloße zu glänzen; die riesigen Palmen, die bis in das erste Stockwerk ragen, mahnen an den Wint- garten eines Fürstenthums. Da wieder plötzlich in hellem Gold, in frischem und welfem Grün leuchtende Kränze, auf jedem Treppenaufgange gehäuft — und wir wissen es augenblicklich, wir lesen es aus den blinkenden Gold-

lettern der mächtigen Schleifen, daß es eine Künstlerin ist, die hier als Hausfrau herrscht. Wir betreten den Speisesaal, dessen Fenster der Straße zugewendet sind. Auf dem Buffet glitzert es hell, ein ganzer Familienhaushalt silberner, goldener Humpen und Krüge ist hier gruppiert. An den beiden Seitenwänden fesselt uns das sinnige Arrangement: rechts ein maßloses, blau geblümtes Meßner Service, die Teller und Schüsseln als Wanddecoration auf den Etagern vertheilt; links kostbare Fayences mit matter, zarter Zeichnung. Eine Glashür führt in das Musikzimmer; von hier aus gelangt man in die Gemächer des gräflichen Hausherrn. Das Musikzimmer selbst zeigt eine puritanische Einfachheit, ein glatter brauner Flügel, ein Notenpult, ein mit Büchern gefüllter Schrank, das ist Alles — doch nein, am Clavier selbst steht hochauferichtet eine große flachhaarige Puppe in blauer Gewandung. Vom Speisezimmer links schreiten wir durch das Toilettezimmer der Künstlerin in deren Schlaf- gemach. Mächtig aufgehört liegen die rothseidenen, spitzenbesetzten Kissen unter dem bunten gezeichneten Baldachin, der seine weichen Falten schängelnd über das Bett breitet. An dem einen der in den Garten mündenden Fenster ein Toilette-Tisch mit einem silbernen Riesen- spiegel; der Tisch ist mit all jenen unzähligen kleinen Werkzeugen, Flacons und Döschen bedeckt, die zur Toilette einer eleganten Frau gehören, selbst wenn sie keine Künstlerin ist. Hier herrscht ein mildes Dämmerlicht, aus dem die rothen Möbel hervorleuchten. Durch ein kleines Vorge- mach, dessen Plafond Hans Makart im Hause der Künstlerin selbst gemalt hat, kommt man in das Studierzimmer der Frau Wolter. Makart's Plafond zeigt einen Genius, der die Büge der Hausfrau trägt. Vorgebens suchen wir auf diesem leuchtendsten Bilde die Farbenpracht des Meisters. An der einen Wand des Studierzimmers befindet sich Charlotte Wolter als Mesalina — von Hans Makart gemalt. Das herrliche Bild ist am Ein- gange placirt; von ihrer Lagerstätte herab scheint die Herrin auf ihr Reich behütend, schützend zu blicken. ... Die äppigen seidenen Roccoböden lehnen sich in künstlerischer Anordnung an eine prächtige Marmorbüste Sonnenbals; auch eine Statuette Fanny Schler's, ein Lieblingsstück der Gräfin, erblickt man hier. Auf dem Wege zum Biergarten kleiden wir plötzlich erkannt vor einer Regelhahn stehen, und zu unserer Ueberraschung wird uns die Kunde, daß es die Fürstin von Mesina durchaus nicht ver- schmäht, hier zuweilen „alle Neune“ oder etwas weniger zu schießen. Ein betäubender Rosenbust erfüllt die Luft. Auf dem Boden musterhaft ge- pflegte Beete, herrliche Gemüße, Ananas-Erdbeeren — Charlotte Wolter muß entschieden auch Talent zur Landwirthin haben; hiervon erzählt die riesige Voliere, in der buntes Geflügel munter uaherflattert und freischend die Herrin herbeiruft, die es allmorgentlich mit Körnern und Vorkrummen füttert. Allein der größte Stolz unserer Tragödin ist ihr Bühnenhof, auf dem ein mächtiger Pfau, der den Namen „Hans“ führt, unermüdlich sein Rab schlägt.“

Das Probetourneer zum Statcongreß wurde am 9. Abends, zu Altenburg im „Goldenen Pfuge“ abgehalten. Trotz des strömenden Regens war die Vetheiligung eine außerzählreiche; nicht bloß aus der Stadt Altenburg, auch aus den Nachbarstädten und von den Dörfern waren die Gastspieler erschienen. Ein ansehnliches Contingent hatte Leipzig gestellt. Die Anmelbungen zum Statcongreß laufen so zahlreich ein, daß in beiden großen Etablissements „Zum preußischen Hof“ und „Zum goldenen Pfug“ Spieltische aufgestellt werden müssen.

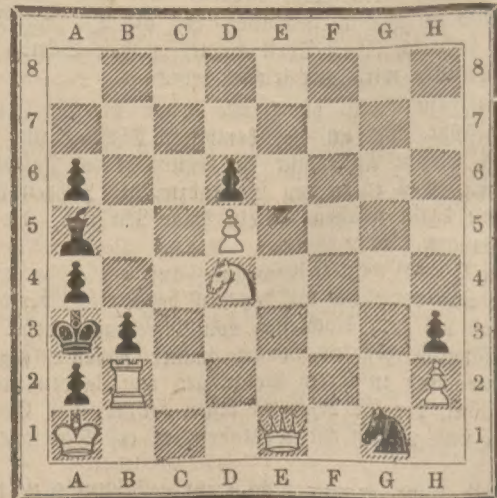
Sin 500jähriges Jubiläum. In einer Chronik aus dem Jahre 1642 ist zu lesen: „Am 24. Jahr 1386 war zu Hierpriet ein Fischer mit Namen Wilhelm Buchhold, von dem gesagt wird, daß er der erste in ganz Niederland gewesen, der gezeiget hab, wie man die Häring fangen und im

Lad behalten sollte. Diese Erfindung hat Keyler Carol der Fünfte, der sehr gern gefalzen Fisch aß, so hoch gehalten, daß er im Jahre 1556, als er mit seiner Schwester Maria, Königin zu Ungarn, gen Viorlet kam, sich in der Person zu dieses Fischers Grab, der Anno 1397 verstorben, begeben und ihm noch unter der Erden gedankt hat, nachdem der gute Wilhelm schon 159 Jahr im Lad gelegen hatte.“

Die kürzeste Hochzeitsreise, welche wohl je gemacht worden ist, wurde vor kurzem in Springfield, Massachusetts, ausgeführt. Ein neu- vermähltes Paar, welches seiner Verwandten und ihrer gesellschaftlichen Stellung halber um jeden Preis eine Hochzeitsreise machen mußte, aber nicht das dazu nöthige Geld hatte, ließ sich nach der um 7 Uhr Abends vollzogenen Trauung von seinen Freunden auf die Eisenbahn bringen, stieg auf der einen Seite in den eben zum Abgehen bereiteten Zug ein, verließ ihn aber, von der Dunkelheit beschützt, sofort auf der anderen Seite, und schlüpfte unbemerkt nach dem nächsten Hotel hinüber. Wäre die junge Frau nicht am dritten Tage ihres Aufenthaltes daselbst in unvorsichtiger Weise an das Fenster ihres Zimmers gegangen und von der Straße her gesehen worden, so wäre dies neueste Recept zu einer ebenso fashionablen wie billigen Hochzeitsreise für immer ein Geheimniß des erfindertischen Paars geblieben. So ist es leider Springfielder Gemeingut geworden, ohne daß die Betreffenden bis jetzt Miene gemacht hätten, ein Patent darauf zu nehmen.

Schach.

Aufgabe Nr. 65. Von J. N. Babson. SCHWARZ.



Weiss zieht und macht mit dem zweiten Zuge Mat, Selbstmat, Pat oder Selbstpat.

Zur Aufgabe Nr. 64 sind bisher keine richtigen Lösungen einge- gangen. Wir setzen deshalb die Publication der geistvollen Autor- lösung noch aus und bitten unsere Löser um nochmalige Prüfung. S.-V. A.

Schlesischen Freihand-Schützenbundes: 8. Kirchner-Gebäude eine Garnitur Majolica-Trinkgefäße im Werthe von 30 M.; 9. Kirche-Schütz eine silberne Suppenteller, Werth 23 M., Geschenk der Gasse Eignung; 10. Kreis-Schützen-Breslau einen Regulator, Werth 22 M., Gabe des Freihand-Schützenvereins Breslau.

b. Wohlau, 13. Juli. [Pensionierung.] Mit dem 1. August d. J. tritt der Hauptlehrer der kath. Stadtschule, Cantor und Organist Hirschfeld in den von ihm erbetenen Ruhestand. Am vergangenen Sonnabend, dem letzten Schultage vor den Sommerferien, wurden dem verdienten und beliebten Lehrer von Schülern, Kollegen, Vorgesetzten und Mitgliedern der Kirchengemeinde mannigfache Gratulationen dargebracht. Der künftige Kreis-Schulinspector, Herr Erzpriester Dohrn, überreichte in Abwesenheit des Landraths v. Brodow den dem Scheidenden verliehenen „Hohenollerschen Hausorden“, Deputierte der kath. Kirchengemeinde spendeten einen Ruhegeld. Herr Hirschfeld hat 48 Jahre seines schwierigen Amtes gewaltet, davon 32 Jahre an der hiesigen kath. Stadtschule. Seine Pension ist Beträge von über 1800 Mark wird zum Theil vom Staat, zum Theil von der Stadt und zu einem kleinen Theile aus dem Stelleneinkommen des Cantorats gezahlt. Zu seinem Nachfolger ist von der künftigen Regierung, denn die Stadt hat, trotzdem sie das Lehrgeld zahlte, kein Wahlrecht, Herr Organist Kuhnert aus Mönchsmühlenthal ernannt worden.

c. Trebnitz, 12. Juli. [Kreis-Synode. — Krieger-Vereinsfest.] Vor einigen Tagen wurde hier die Kreis-Synode unter dem Vorsitz des Superintendenten Stenger abgehalten. Anwesend waren 57. Herr Kappe-Gr.-Hofschütz legte das Gebet ab. In den Kreis-Synodal-Vorstand wurden die Herren: von Brüttow-Cavalen, von Schelha-Perschütz, Böhm-Comradswaldau und Goldmann-Trebnitz gewählt. Dem Johann durch den Vorstehenden erstatteten Jahresbericht über die kirchlichen und sittlichen Zustände der Diocese war zu entnehmen, daß dieselben durchaus befriedigende zu nennen sind. — Das am geistigen Sonntage im benachbarten Braunsitz abgehaltene Bezirksfest des XI. Bezirks des deutschen Kriegerbundes wurde am frühen Morgen durch eine Reveille eingeleitet. Vormittags fand ein Festzug statt; nach dem dieser vor dem Krieger-Denkmal Aufstellung genommen hatte, beglückte Bürgermeister Richter Namens der Stadt die fremden Vereine und Ehrengäste.

d. Brieg, 12. Juli. [Kreisstag.] Vor einigen Tagen fand unter dem Vorsitz des Landraths von Neuf in Sesshanszimmer der Stadtverordneten eine Kreisstagung statt, bei der beabsichtigt Stellvertretung des Landraths aus der Zahl der Kreisangehörigen die Herren Landesälteste und Rittergutsbesitzer Winkler-Schönfeld und Geh. Justizrath Schneider-Brieg wieder bzw. neugewählt wurden. Für das Etatsjahr 1886/87 wählte der Kreisstag zu Mitgliedern und Stellvertretern der Commission zur Begutachtung der Klassensteuer-Reclamationen die Herren: Particular Reich-Brieg, Stadtrath a. D. Spätlich-Brieg, Färbereibesitzer Schönbrunn-Löwen, Gutsbesitzer Müller-Gr.-Döbern, Gutsbesitzer Dridel-Grünungen und Gabel-Schönfeld. Gutsbesitzer Gierth-Pogarell, Wieland-Paulau und Zimmermeister Strauß-Brieg als Stellvertreter. Sodann wurde u. A. beschlossen, den Kreisauschuß zu ermächtigen, die zum Bau von Flußbrücken erforderlichen Geldmittel mit 70000 M. im Wege des Darlehens zu 3 1/2 pCt. und mit 1 pCt. Amortisation unter Hingurechnung der ersparten Zinsen aufzunehmen.

e. Namslau, 10. Juli. [Grober Erceß.] Der diesjährige erste Pfingstfeiertag wird für eine größere Anzahl der zur evangelischen Kirche in Hönigern gehörenden Gemeindeglieder von Dammern und Ekersdorf verhängnisvoll werden. In Nr. 42 des Namslauer Kreisblattes vom vorigen Jahre machte der Amtsvorsteher Martin aus Hönigern bekannt, daß, nachdem auf Anordnung der künftigen General-Commission zu Breslau die Fußwege von Hönigern nach Ekersdorf, Saabe und Schwirz (alle Orte liegen im hiesigen Kreise) verlegt worden seien, die alten Wege cassirt und die neuen Wege dem Verkehr übergeben worden sind. Dessen ungeachtet ist auch nach dieser Zeit derjenige Fußweg weiter benutzt worden, welcher von der Kirche in Hönigern an etwa 1000 Schritt weit zuerst über Hönigern und dann über Ekersdorfer Felder nach der Brieger Schaulsee bis an die Gottschalk'sche Gutsverwaltung und von dort ab hinter dem Dorfe Ekersdorf weiter nach Dammern führt. Dieser seit länger als 100 Jahren bestehende Fußweg wird allgemein als Kirchweg bezeichnet und der Dammerner Kirchweg genannt. Eine auf jenem Wege bald nach obiger Bekanntmachung aufgestellte Warnungstafel ist von unbekannter Hand wieder beseitigt und mittlerweile nicht wieder erneuert worden. Als am ersten Pfingstfeiertage die polnischen Gemeindeglieder von Ekersdorf und Dammern die evangelische Kirche in Hönigern verließen und auf dem erwähnten Fußwege ihren Heimweg antreten wollten, traten ihnen auf demselben der Gendarm Herzog aus Schwirz und der Amtsbote aus Dammern mit dem Bemerkten entgegen, daß dieser Weg verboten sei und nicht benutzt werden dürfe. Da seitens der Kirchgänger nicht Folge geleistet wurde, stieß der Gendarm und der Amtsbote die Anbrängenden zurück. Ersterer rief auch zu seiner Affinität einige zur Zeit beurlaubte und auf dem Wege nach der Kirche befindliche Soldaten herbei, die jedoch ebenso wie einige aus Hönigern herbeigerufene Männer ihre Unterstützung

verweigerten. Da der Gendarm und der Amtsbote allein nicht im Stande waren, alle Anbrängenden zurückzuführen, die Gendarmen auch ihre Stöcke erhoben, so zog der Gendarm nunmehr den Säbel aus der Scheide und hieb mit flacker Klinge auf die Anbrängenden ein, von denen ein Mann aus Dammern, Namens Laske, verwundet wurde. Als später die deutschen Gemeindeglieder aus der Kirche kamen und ebenfalls jenen Weg als Heimweg einschlugen, sind ihnen der Gendarm und der Amtsbote zwar ebenfalls in den Weg getreten, zu einem Handgemein aber ist es glücklicherweise nicht mehr gekommen. Gegen 40 Personen haben nunmehr wegen Widerstand gegen die Staatsgewalt und wegen der dabei vorgenommenen Beleidigungen von Beamten ihrer Bestrafung entgegen zu sehen. Die ganze Sache hat in der Umgebung eine gewisse Aufregung hervorgerufen und der Herr Oberregierungsrath Freiherr von Senden aus Breslau hat sich bereits an Ort und Stelle über den Vorgang informiert.

f. Kreuzburg, 13. Juli. [Gratulations schreiben an Gustav Freitag.] Der Magistrat und das Stadtverordneten-Collegium hiesiger Stadt sandten an Gustav Freitag folgendes Gratulations schreiben: Hochgeehrter Herr Hofrath! Hochwohlgeborener Herr!

Wir Magistrat und Stadtverordnete der Stadt Kreuzburg bringen Ihnen in dem stolzen Gefühle, daß Sie durch Geburt unserer Stadt angehören, zu Ihrem 70jährigen Geburtstag die herzlichsten Glückwünsche dar. Mögen Sie noch recht lange solche geistige Frische und Muthigkeit, wie bisher, sich erfreuen. Mit vorzüglichster Hochachtung Magistrat: Müller, Bürgermeister. Stadtverordneten-Collegium: Welczek, Stadtverordneten-Vorsteher.

g. Oppeln, 13. Juli. [Der comm. Gewerberath Trilling] aus Aachen ist am 11. d. Mts. hier eingetroffen und hat das seit her vom Gewerberath Dr. Bernoulli verwaltete Amt übernommen, auch bereits der gestern und heute stattgehabten Sitzung des Bezirksauschusses beigewohnt.

Nachrichten aus der Provinz Posen.

h. Kempen, Posen, 11. Juli. [Beerdigung.] Unter großer Theilnahme der hiesigen Einwohnerschaft wurde heute der am 8. d. Mts. verstorbenen königl. Lotterei-Einnehmer und Banquier W. L. Schlegler zu Grabe getragen. Seit dem Jahre 1850 bekleidete der Dahingeschiedene ununterbrochen bis zu seinem Lebensende die verschiedensten Ehrenämter. So gehörte derselbe eine lange Reihe von Jahren erst dem Magistrats-Collegium, dann der Stadtverordneten-Versammlung als Mitglied an. Die Stadt verliert in dem Dahingeschiedenen einen ihrer edelsten und bravsten Bürger.

Telegramme.

(Aus Wolff's telegraphischem Bureau.)

Constanz, 14. Juli. Der Kaiser ist heute früh um 8 Uhr hier eingetroffen, wurde von dem Großherzogspaar und einer enthusiastisch begrüßenden Menge empfangen und begab sich sofort nach Mainau.

Paris, 14. Juli. Anlässlich des Nationalfestes erhielt der Director der „Independence belge“, Verardi, das Offizierskreuz, der Administrator der „Agence Havas“, Housaye, das Ritterkreuz der Ehrenlegion.

Belfast, 14. Juli. Anlässlich eines von den Orangisten veranstalteten Umzuges fanden in vergangener Nacht ernste Ruhestörungen statt. Die Orangisten wurden von ihren Gegnern mit Steinwürfen angegriffen und erwiderten mit Steinwürfen. Es entspann sich ein nahezu einständiger Kampf, ehe die verstärkte Polizei die Ruhe herstellte. Gleichzeitig fanden in anderen Stadttheilen ähnliche Ruhestörungen statt, wobei sogar Gewerkschaften gewechselt wurden. Mehrere Häuser wurden vollständig zerstört, viele Personen verwundet. Die Straßen sind jetzt von Infanterie und Cavallerie besetzt.

Handels-Zeitung.

Breslau, 14. Juli.

i. Oesterreichische Creditanstalt. Die in der letzten Zeit in Umlauf gesetzten Gerüchte, wonach der Weirich'schen Concursmasse zwei Offerten vorliegen, welche volle Befriedigung der Forderung der Creditanstalt gestatten sollten und überdies auch noch für die Unionbank 150000 Gulden in Aussicht stellten, bestätigten sich nach der „Nat. Ztg.“ nicht. Wahrscheinlich wird die Creditanstalt, falls bis zu dem in der ersten Augushälfte stattfindenden executiven Verkauf keine günstige Offerte einläuft, die Activen selbst erwerben.

Cours- O Blatt.

Breslau, 14. Juli 1886.

Berlin, 14. Juli. [Amtliche Schluss-Course.]			Ziemlich fest.		
Eisenbahn-Stamm-Aktien.			Cours vom 14. 13.		
Pr.-Ludwigshaf.	98 20	98 50	Posener Pfandbriefe	101 80	101 70
Galiz. Carl-Ludw.-B.	78 10	77 10	do. do. 3 1/2 pCt.	100 10	100 20
Gotthard-Bahn	105 10	—	Schles. Rentenbriefe	104 70	104 50
Warschau-Wien	270 50	265 —	Goth. Pr.-Pfr. S.I.	109 —	109 10
Lübeck-Büchen	160 50	160 —	do. do. S.II	106 10	106 10
Eisenbahn-Stamm-Prioritäten.			Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.		
Breslau-Warschau	68 70	68 70	Breslau-Freib. 4 pCt.	102 90	102 90
Ostpr. Südb. 122	—	122 20	Oberschl. 3 1/2 pCt. Lit. E.	—	—
Bank-Aktien.			do. 4 pCt.	102 80	—
Bresl. Discontobank	89 60	89 70	do. 4 1/2 pCt. 1879	106 20	106 20
Do. Wechselbank	102 20	102 20	R.-O.-U.-Bahn 4 pCt. II.	104 —	104 —
Deutsche Bank	158 40	158 10	Mähr.-Schl.-Chr.-B.	58 30	58 40
Disc.-Command.	206 40	206 60	Ausländische Fonds.		
Oest. Credit-Anstalt	448 50	448 50	Italienische Rente	100 30	100 30
Schles. Bankverein	104 60	104 60	Oest. 4 pCt. Goldrente	95 70	95 80
Industrie-Gesellschaften.			do. 4 1/2 pCt. Papirr.	68 40	68 30
Bresl. Biorbr. Wiener	89 50	89 50	do. 4 1/2 pCt. Silberr.	69 40	69 40
Do. St.-Pr.-A.	—	—	do. 1880er Loose	119 40	119 —
Do. Eisenb.-Wagenb.	110 50	109 —	Poln. 5 pCt. Pfandbr.	62 50	62 60
Do. v. d. Oelfabr.	65 20	65 20	do. Liq.-Pfandb.	57 30	57 40
Hofm. Waggonfabrik	105 —	105 —	Rum. 5 pCt. Staats-Obl.	97 10	97 —
Oppeln. Portl.-Cem.	90 —	87 50	do. 6 pCt. do. do.	106 90	106 90
Schlesischer Cement	116 —	116 —	Russ. 1880er Anleihe	87 20	87 20
Bresl. Pferdebahn	132 50	131 50	do. 1884er do.	99 70	99 70
Erdmannsdorf. Spinn.	71 25	71 —	do. Orient-Anl. II.	61 10	61 50
Krameta Leinen-Ind.	133 70	130 80	do. Bod.-Cr.-Pfrb.	99 —	99 —
Schles. Feuerversich.	1535 —	1535 —	do. 1883er Goldr.	113 90	113 90
Bismarckhütte	99 50	99 —	Türk. Consols conv.	14 90	14 90
Donnersmarkhütte	30 50	30 50	do. Tabaks-Actien	74 70	75 20
Dortm. Union St.-Pr.	42 70	43 —	do. Loose	32 60	32 70
Laurahütte	68 25	68 20	Ung. 4 pCt. Goldrente	85 30	85 40
do. 4 1/2 pCt. Oblig.	101 10	101 10	do. Papirrrente	76 50	76 60
Görl. Eis.-Bd. (Lüder)	105 —	104 50	Serbische Rente	81 20	81 20
Oberschl. Eis.-Bed.	28 —	28 —	Banknoten.		
Schl. Zinkh. St.-Act.	120 —	120 —	Oest. Bankn. 100 Fl.	161 15	161 20
do. St.-Pr.-A.	124 —	124 —	Russ. Bankn. 100 SR.	198 —	198 20
Inowrazl. Steinsalz	26 50	26 50	do. per ult.	198 20	198 50
Inländische Fonds.			Wechsel.		
Deutsche Reichsanl.	108 40	106 40	Amsterdam 8 T.	—	168 65
Preuss. Pr.-Anl. d. 55	142 20	142 —	London 1 M. 8 T.	—	20 36
Preuss. 4 pCt. cons. Anl.	106 —	105 90	do. 1 „ 3 M.	—	20 31
Preuss. 3 1/2 pCt. cons. Anl.	103 40	103 40	Paris 100 Frs. 8 T.	—	80 70
Privat-Discont 1 1/2 pCt.	—	—	Wien 100 Fl. 8 T.	161 05	161 —

*** Griechische Finanzen.** Zwischen der Regierung und vier Athener Banken ist ein Vertrag unterzeichnet worden, wonach die Letzteren der Regierung 1900000 Drachmen in Gold leihen und dafür ihrerseits das Salz- und Petroleum-Monopol erhalten. 1 Drachme = 81 Pf.

*** Niederösterreichische Escomptebank.** Aus Wien wird geschrieben: Die Niederösterreichische Escomptebank ist nach der Nationalbank das älteste Bankinstitut Wiens. Von der Gründung der Escomptebank versprach man sich vor etwa 35 Jahren ungemein viel, und war dieses Bankinstitut auch thatsächlich für den Mittelstand in der Geschäfts- und Industriewelt die beste und solideste Geldquelle. Der verstorbene Baron Eskes (von der Weltfirma Arstein u. Eskes) war einer der eifrigsten Förderer dieses Institutes, dem sich in Folge seiner Solidität auch alle Geldquellen der Kaiserstadt öffneten. Die Kassenscheine der Escomptebank erreichten oft eine bedenkliche Höhe, und musste man bei jeder Krisis Sorge tragen, dass es der Escomptebank nicht an den nötigen Mitteln fehle. Bei einem Actiencapital von fünf und später von sieben Millionen Gulden erreichten die Einlagen nicht selten über 30 Millionen Gulden, und war es keine leichte Aufgabe, stets so zu disponiren, dass die Bank jeder grösseren Geldentnahme gewachsen war. Aber gerade in Folge dieses Umstandes war das Betriebsergebniss der Escomptebank in den ersten Jahren ein sehr bescheidenes. Die Verwaltung derselben kam daher im Jahre 1865 auf die Idee, die damals florierende Schnapper'sche Wechselstube zu kaufen und dieselbe mit grossen Fonds zu dotiren. Diese Idee erwies sich als eine überaus glückliche und konnte die Escomptebank jetzt einen Theil ihrer Einlagen dem Bankgeschäft zuwenden. Die Krisis des Jahres 1873, welche so viele Banken zu Falle gebracht, wurde für die Escomptebank in Folge der geschickten Leitung ihrer Wechselstube eine Quelle reicher Erträge. Das Institut schloss das unheilvolle Jahr 1873 nach jeder Richtung gekräftigt und gestärkt. Die beispiellose Defraudation Kufflers und Jauners hat die Existenz der Escomptebank dagegen stark bedroht und obgleich dieselbe ihren Verbindlichkeiten prompt nachkam, wurde ihre einflussreiche Stellung unter den hiesigen Banken doch erschüttert. Seitdem kann sich die Escomptebank nicht mehr aufrufen. Ihr Nimbus ist dahin und hat nun auch, wie bereits gemeldet, der Präsident derselben, Herr Wilhelm Boschan, ein vielerfahrener alter Kaufmann, seinen Rücktritt aus der Verwaltung angemeldet, um einer jüngeren Kraft Platz zu machen. Die Escomptebank hat sich überlebt und tappt gleichsam im Dunkeln herum, um sich wieder eine Position zu machen. Die Cultivirung des Escomptegeschäftes reicht heute, wo die Creditanstalt und Länderbank dasselbe betreiben, nicht mehr aus, um eine Bank zu ernähren und muss die Escomptebank eine ganz neue Basis für ihre Existenz suchen, wenn sie neben anderen Banken noch bestehen will.

*** Oesterreichisch-ungarische Getreide-Campagne.** In der „Wiener Allgem. Ztg.“ lesen wir: „Das im Februar 1885 in Deutschland publicirte Getreidesperrgesetz, welches in Kraft blieb, bis die neuen Getreidezölle vom Reichstage votirt waren, konnte, da die Frage der Getreidezölle bereits seit längerer Zeit auf der Tagesordnung stand, seinen Zweck nur theilweise erfüllen und die Approvisionirung des Reichgebietes mit fremdem Getreide auf längere Zeit nicht ganz verhindern, da eben schon vor Veröffentlichung des Gesetzes ausserordentliche grosse Massen amerikanischen, russischen und ungarischen Weizens importirt worden waren. Dieser Umstand, verbunden mit der befriedigenden Ernte, deren sich Deutschland im Vorjahre erfreute, bewirkten, dass das Reich bisher ohne namhafte Zufuhren von Brodstoffen das Auslangen fand. Nunmehr beginnt jedoch der Vorrath knapp zu werden, so zwar, dass trotz der Zölle ein Import, wenigleich nur in begrenztem Umfang, wieder aufgenommen werden konnte. Die Verwaltung der ungarischen Staatsbahnen hat sich nun über die Lage des deutschen Marktes informiert und hat auf Grund dieser Informationen an die österreichischen Bahnen Vorschläge behufs Ausnützung der Conjunctionen lassen.“

*** Concurs Kuffler.** Der Abschluss der Verhandlungen zwischen den Concursmassen Kuffler und Weinrich dürfte bald erfolgen, nachdem nunmehr auch ein Arrangement zwischen Kufflers Concursmasse und der jener der Böhmischen Bodencredit-Gesellschaft und der Firma Tschinkel zu Stande gekommen ist. Diesem Arrangement zufolge wird seitens der Böhmischen Bodencredit-Gesellschaft von den gegen Kuffler erworbenen executiven Pfandrechten und seitens der Tschinkel'schen Masse von allen an die Kuffler'sche Masse erhobenen Ansprüchen abgesehen, wogegen die Kuffler'sche Masse der Böhmischen Bodencredit-Gesellschaft alle Vermögensobjecte, welche dieselbe von Kuffler verstragsmässig erworben, zur freien Verfügung überlässt, die Geltendmachung der auf die Tschinkel'schen Realitäten für Kuffler haftenden Satzpost per 1150000 Fl. aufgibt und der Tschinkel'schen Masse ein Accept der Firma per 70000 Fl. zurückstellt.

Marktberichte.

Gross-Glogau, 13. Juli. [Marktbericht von Wilhelm Ekersdorff.] Die Zufuhren des heutigen Landmarktes bestanden

Letzte Course.

Berlin, 14. Juli, 3 Uhr 5 Min. [Dringl. Origin.-Donache der Breslauer Zeitung.]			Fest.		
Cours vom 14.			Cours vom 14.		
Oesterr. Credit	448 50	448 50	Gotthard	104 87	104 75
Disc.-Command.	206 50	206 50	Ungar. Goldrente	85 12	85 12
Franzosen	373 50	371 50	Mainz-Ludwigshaf.	98 25	98 25
Lombarden	188 50	187 50	Russ. 1880er Anl.	87 —	87 —
Conv. Türk. Anleihe	14 87	14 87	Italiener	100 —	100 —
Lübeck-Büchen	160 25	160 37	Russ. II. Orient-Anl.	61 12	61 25
Egypten	72 37	72 37	Laurahütte	68 12	68 25
Mariemb.-Mlawka	45 59	45 62	Galizier	78 12	77 —
Ostpr. Südb.-St.-Act.	83 —	83 25	Russ. Banknoten	198 25	198 50
Serben	81 —	—	Neueste Russ. Anl.	99 50	99 50

Producten-Börse.

Berlin, 14. Juli, 12 Uhr 30 Min. [Anfangs-Course.] Weizen (gelber) Juli-August 149 50, Sept.-Oct. 151, Roggen Juli-August 128, Sept.-Oct. 129 75, Rüböl Juli-August 42 90, Sept.-Oct. 42 80, Spiritus Juli-August 37 40, Sept.-Oct. 38 40, Petroleum Sept.-Oct. 22 40, Hafer Juli-August 123, —.

Berlin, 14. Juli. [Schlussbericht.]			Cours vom 14.		
Cours vom 14.			Cours vom 14.		
Weizen. Befestigt.	149 50	150 —	Rüböl. Matt.	42 80	43 —
Sept.-October	151 50	152 25	Sept.-October	42 80	42 90
Roggen. Befestigt.	128 50	128 50	Spiritus. Matter.	37 50	37 70
Sept.-October	130 50	130 25	loco	37 40	37 60
Oct.-November	131 —	131 —	Juli-August	37 40	37 60
Hafer.	123 —	123 50	August-Septbr.	37 60	37 90
Juli-August	123 —	123 50	Septbr.-October	38 40	38 70
Sept.-October	120 25	121 —			

Stettin, 14. Juli. [Uhr 11 Min.]			Cours vom 14.		
Cours vom 14.			Cours vom 14.		
Weizen. Matt.	157 50	158 70	Rüböl. Ruhig.	43 —	43 —
Sept.-October	157 50	158 —	Sept.-October	43 —	43 —
Roggen. Matt.	126 —	127 —	Spiritus.	37 40	37 40
Juli-August	126 —	127 —	loco	37 20	37 80
Sept.-October	127 —	128 —	Juli-August	37 20	37 80
			August-Septbr.	37 20	37 80
Petroleum.	10 80	10 80	Septbr.-October	38 20	38 50
loco	10 80	10 80			

München, 12. Juli. [Wochenbericht über Margarin und Margarinbutter von Gras & Adler.] In der Vorwoche fanden abermals ziemlich beträchtliche Umsätze in Margarin statt, und zwar wurden für frische feine Partien etwas erhöhte Preise bezahlt. Da der Vorrath an den Consignationsplätzen nicht mehr bedeutend ist und vorerst nicht stark zunehmen dürfte, ist ein Preisrückschlag in nächster Zeit nicht wahrscheinlich. Naturbutter und Butter in Folge der heissen Witterung ohne besonders lebhaften Umsatz; Preise unverändert.

Heutige Notirungen sind für:
Margarin:
feinste Qualität ca. M. 100, —
ordinäre Qualität „ „ 70, —
Premier jus „ „ 60, —
Margarinbutter:
Courante Qualität ca. M. 75, —
mittlere Qualität „ „ 110, —
feinste Mischbutter „ „ 120, —

nur aus paar Centnern. Bei etwas festerer Stimmung sind Preise unverändert zu notiren: Gelbweizen 15 bis 15,60 Mark, Roggen 12,80 bis 13,40 M., Gerste 12—13 M., Hafer 14—14,40 M. Alles pro 100 Kgr. An der Getreidebörse war heute mehr Kaufstille vorhanden, indess er-schweren hier zu hohe Forderungen den Umsatz. Das Angebot von Weizen und Roggen ist ein sehr kleines geworden und konnten sich deshalb letzte Notirungen gut behaupten, obschon auch der Consum äusserst wenig Bedarf zeigt. Für Futterstoffe herrscht noch immer wenig Begehr und ist der Absatz hierin ein recht schleppender, trotz-dem Preise in der letzten Zeit erheblich billiger geworden sind. Es ist zu notiren: Weissweizen 15,60—16,40 M., Gelbweizen 15,40—16,10 M., Roggen 13,20—13,80 M., Gerste nominell 12,50—13,50 Mark, Hafer 14 bis 14,20 M.

Freiburg i. Schl. 13. Juli. [Productenbericht von Max Basch.] Bei schwacher Zufuhr verkehrte der heutige Getreidemarkt in fester Haltung für Weizen und Roggen, für welche Artikel auch Preise 20 Pf. anwogen, während Gerste und Hafer unverändert matt blieb. Es wurde bezahlt für Weissweizen 15,00—16,40 M., Gelbweizen 15,00—16,00 M., Roggen 12,80 bis 13,80 M., Gerste 11,00—12,75 Mark, Hafer 13,00—13,60 M., pro 100 Kgr.

Gleiwitz. 13. Juli. [Marktbericht der Oberschlesischen Getreidebörse.] Bei etwas besserer Kaufstille waren die Umsätze von keiner Bedeutung. Feinste Sorten über Notiz bezahlt. — Weizen, weiss, 16,30—16,00—15,60 Mark, do. gelb, 16,00—15,70—15,40 Mark, Roggen 13,50—13,20—13,00 Mark, Gerste 12,50—12,00—11,50 Mark, Hafer 13,50—13,15—13,00 Mark. Preise pro 100 Kilogramm Netto ab Gleiwitz.

Schiffahrts-Nachrichten.

Gr.-Glogau. 13. Juli. [Original-Schiffahrtsbericht] von Wil-helm Eckersdorff. Die hiesige Oderbrücke passirten vom 9ten bis incl. 12. Juli folgende Dampfer und Schiffe: Am 9. Juli: Dampfer „Koinonia“ mit 5 Schleppern, mit 8900 Ctr. Güter von Stettin nach Breslau. Dampfer „Hartlieb“ mit 11 Schleppern, mit 11350 Ctr. Güter von do. nach do. Dampfer „Christian“ mit 1000 Ctr., von Breslau nach Stettin. Dampfer „v. Heyden Cadow“ mit 1000 Ctr., von do. nach do. Dampfer „Nr. 3“ mit 7 Schleppern, mit 9800 Ctr. Güter, von Stettin nach Breslau. Dampfer „Löbel“, leer, von Breslau nach Stettin. 21 Schiffe mit 57000 Ctr. Güter in der Richtung von do. nach do. Am 10. Juli: Karl Wilke aus Kletschendorf, leer, von Berlin nach Breslau. Paul Scholz aus Leubus, leer, von do. nach do. August Friedrich aus Neubrück, leer, von do. nach do. Ernst Friedrich aus Neubrück, von do. nach do. Julius Hahn aus Radschütz, leer, von Berlin nach Breslau. 9 Schiffe mit 21800 Ctr. Güter in der Richtung von Breslau nach Stettin. Am 11. Juli Dampfer „Maybach“, mit 11 Schleppern, mit 900 Centner Güter, von Frankfurt nach Breslau. Dampfer „Marshall Vorwärts“, leer, von Breslau nach Stettin. Dampfer „Breslau I“, mit vier Schleppern, mit 10700 Ctr. Güter, von Stettin nach Breslau. Dampfer „Königin Louise“, mit 12 Schleppern, leer, von Berlin nach Breslau. Dampfer „Fürstentum“, leer, von Breslau nach Stettin. Gustav Korn aus Neu-Zittau, leer, von Berlin nach Breslau. Eduard Zimmermann, aus Gurschen, leer, von Beichau nach Schwusen. Louis Margraf aus Neu-Zittau, leer, von Berlin nach Breslau. 20 Schiffe mit 47050 Ctr. Güter in der Richtung von Breslau nach Stettin. Am 12. Juli: Dampfer „Martha“, leer, von Breslau nach Stettin. Dampfer „Agnes“, mit acht Schleppern, leer, von Berlin nach Breslau. Dampfer „Nr. 2“, mit neun Schleppern, mit 3700 Ctr. Güter, von Stettin nach Breslau. Wilhelm Ast aus Dieban, leer, von Frankfurt nach Breslau. Karl Tscheu aus Züchen, mit 800 Ctr. Güter, von Züchen nach Glogau. 22 Schiffe mit 71400 Ctr. Güter in der Richtung von Breslau nach Stettin.

Schiffs-Bewegung der Postdampfschiffe der Hamburg-Amerikanischen Packetfahrt-Actien-Gesellschaft. „Moravia“, 1. Juli von Stettin nach Newyork. 3. Juli von Gothenburg weitergegangen; „Polynesia“, von Hamburg kommend. 4. Juli in Hamburg angekommen; „Bavaria“, 2. Juli von Hamburg nach Mexico. 5. Juli von Havre weitergegangen; „Wie-land“, 4. Juli von Hamburg nach Newyork. 6. Juli von Havre weiter-gegangen; „Gellert“, 24. Juni von Newyork. 6. Juli in Hamburg ange-kommen; „Hammonia“, 8. Juli von Newyork nach Hamburg; „Rhaetia“, 8. Juli von Hamburg nach Newyork; „Suevia“, 26. Juni von Newyork. 9. Juli in Hamburg angekommen; „Thuringia“, 25. Juni von St. Thomas nach Hamburg. 10. Juli in Havre angekommen; „Allemania“, 21. Juni von Hamburg nach Westindien. 10. Juli in St. Thomas angekommen; „Silesia“, von Westindien kommend. 11. Juli in Hamburg angekommen; „Lessing“, 1. Juli von Newyork nach Hamburg. 11. Juli Dover passirt; „Francia“, 6. Juli von Hamburg nach Westindien. 11. Juli von Ply-mouth weitergegangen; „Gellert“, 12. Juli von Hamburg nach Newyork; „Rugia“, 27. Juni von Hamburg. 10. Juli in Newyork angekommen; „Australia“, 10. Juli in Newyork angekommen.

Wasserstands-Telegramme.

Ratibor. 13. Juli. Unterpegel 1,62 m.
14. Juli. Unterpegel 1,52 m.
Glatz. 13. Juli. Unterpegel 0,40 m.
14. Juli. Unterpegel 0,52 m.
Breslau. 13. Juli. Oberpegel 4,96 m, Unterpegel + 0,86 m.
14. Juli. Oberpegel 4,98 m, Unterpegel + 0,86 m.

Literarisches.

Bekenntnisse eines Opiumessers von Th. de Quincey. Deutsch von L. Ottmann, Stuttgart. Verlag von Robert Lutz. 1886. Die Bekenntnisse des Quincey's, dessen Leben ein ganz eigenartiges gewesen ist, sind 1821 zuerst in einer Londoner Zeitschrift erschienen, 1856 gänzlich umgearbeitet, im vorigen Jahre aber nach dem ursprünglichen Text wieder herausgegeben worden. Diese Ausgabe liegt der vorliegenden, sehr guten deutschen Uebersetzung zu Grunde. — Der Herausgeber hat ganz Recht, wenn er sagt, daß der Inhalt des Werkes das große Ansehen desselben bei der englischen Leserschaft nicht in seinem ganzen Umfange rechtfertige, daß aber ein für die Schönheiten der Sprache und Hobeit der Gedanken empfänglicher Leser das innige Vergnügen des Herausgebers an dem originellen Werke des Quincey's theilen wird. de Quincey, der von seinem 18. Lebensjahre an und zeitweise in unglaublichen Quantitäten, Opium genossen hat, weiß sehr wohl, daß es nichts Abstoßenderes giebt, als den Anblick eines menschlichen Wesens, welches seine moralischen Krebsgeschäden oder Narben unseren Blicken aufdrängt; wenn er nun selbst vergleicht, thut, so geschieht es in dem Glauben, daß der Nutzen, der aus einer sehr theuren Erfahrung für andere sich ergibt, dafür reichlich entschädigen wird. Möchten nun wirklich recht Viele sich de Quincey's Erfahrungen mit gleichem Erfolg zu Nutzen machen. Daß das außergewöhnlich interessante Buch zum Opiumgenuss verleiten dürfte, ist kaum zu befürchten.

Freiherz Sibylla von Kirchheim. Roman von C. W. C. Brauns. Berlin, 1886. Otto Janke. Die Reizung der Schriftsteller der modernen Zeit, ihr Hauptaugenmerk bei der Abfassung von Romanen auf die spannende Kraft der Fabel, das Geschehendes, zu richten, — eine Reizung, welche leider durch den Geschmack des Leserkreises nur zu sehr begünstigt wird, — hat eine lebhaftere Reaction und, wie es scheint, mit Recht hervorgerufen; sind doch jene Sensations-Romane nicht aus der Seele des Schreibers hervorgegangen, sondern sie tragen den Stempel absichtlichen Gemachtheits an der Stirn. — Anders ist der vorliegende Roman. Er ist die schlicht und einfach gehaltene Lebensgeschichte einer mit Herz und Gemüth begabten Frau, die, wie jeder Mensch, Glück und Leid, Freude und herbes Geschick erfährt, daran ihren passiven Charakter fähig und mit Hilfe eines starken Vertrauens auf einen Leiter, der Alles zum Guten wendet, sich kaum je vor die Collision der Pflichten gestellt sieht. „Sibylla von Kirchheim“, die ein anmuthendes Bild halber Weiblichkeit ist, wird jedenfalls einen zahlreichen Leserkreis finden.

Europäische Wanderbilder. Montreux. Unter den neuesten Wanderbildern der Zürcher Firma Drell Rüssli u. Co. ist ein Bändchen dem wundervollen Gelände am oberen Remy, Montreux und seiner Umgegend, gewidmet. Was das herrliche Gestade Neuenburg bietet, tritt uns darin in Bild und Wort lebendig entgegen und erfreut Auge und Herz. Schloß Chillon, dessen Fuß die Wellen bespülen, Glion auf hochgelegener Bergterrasse, Schloß Châtelard, der Hain, an den sich der Name Heliosens knüpft, die Kirche von Montreux und noch viele andere Bilder, bilden uns aus dem Bändchen entgegen. Der Text ist von einem Sohne jenes glücklichen Geländes, dem Pfarrer Cerefole in Vevey, geschrieben. Trotz seiner knappen Form orientirt uns dieses Wanderbild in vorzüglicher Weise.

Auf der Leiter des Glücks. Blan oder Braun. Zwei Romane von Robert Waldmüller. Leipzig. Fr. Witz. Grunow. Zwei allerliebste Romane, welche sich weit von dem zahlreichen Bist der heut in unliebsamer Ueberproduction wuchernden Romaneliteratur abheben und in ihrer einfachen Fäbulation ohne grelle Gegenstände, aber desto harmonischer uns mit den Geschichten einfacher Menschen vertraut machen. — Die zweite Novelle, welche auf Jensei, diesem schönsten aller Eilande, spielt, zeigt namentlich den ganzen Zauber dieses paradiesischen Fleckens Erde und spiegelt den herben, schlichten, aber natürlichen, unverdorbenen Charakter seiner Bewohner in treuen Zügen wider. — Das Buch wird jeden Leser ebenso erfreuen wie erfreuen.

Festlich zum Jubiläum der Hochschule Heidelberg. Der Stadt Heidel-berg gewidmet von J. Victor von Scheffel und Vinzenz Lachner. Jahr, Moritz Schauenburg. Stuttgart. Adolf Bong u. Comp. Das hübsch ausgestattete Heftchen (auf dem Titel eine Ansicht des Heidelberger Schlosses, sowie die Porträts von Scheffel und Lachner) enthält Scheffels Lied: „Hun grüß dich Gott, Alt-Heidelberg“, im Volksthe für eine Solostimme und Chor mit leicht spielbarer Clavierbegleitung componirt von V. Lachner. Die Composition ist frisch und bequem singbar und wird, von einem Massendor gefungen, von bedeutender Wirkung sein.

Familiennachrichten.

Verlobt: Frä. Margarethe von Heineken, Fr. Brem. St. Gott-hard Febr. v. Bischoffshausen, Bollensdorf. Frä. Hedwig Ber-ner, Fr. Ger. Ref. Fritz Nie-mann, Berlin-Breslau. Frä. Elise Meyer, Fr. Sec.-Lieut. Sprotte, Danow-Kendzburg.

Verbunden: Fr. Dr. med. Gustav Seyditz, Frä. Elise Marheineke, Berlin. Geboren: Ein Knabe: Fr. Amts-richter Dr. Ernst, Oppeln. Gestorben: Herr Major a. D. Hermann Graf v. Wittberg, Mei-ningen. Frau Pastor Sophie Breithaupt, Herzberg i. M.

Am 12. d. M. starb nach schweren Leiden der ordentliche Lehrer am hiesigen Magdalenen-Gymnasium

Herr Dr. Emil Beblo.

Derselbe ist eine lange Reihe von Jahren an unserer Anstalt mit unermüdlichem Eifer und grossem Geschick thätig gewesen. Mit gründlichen Kenntnissen auf dem Gebiete seiner Wissen-schaft verband er die Fähigkeit, lebendig und anregend zu unterrichten. Auch durch sein ausserordentlich bethätigtes reges geistiges Interesse hat sich der Verstorbene verdient gemacht. Die Anstalt wird ihm stets ein ehrendes Andenken bewahren. Breslau im Juli 1886.

Der Director und das Lehrer-Collegium des Magdalenen-Gymnasiums.

H. Thiele & Co., Photogr. Atelier, Schwelldn. Stadtstr. 9. Beamte erhalten 25 pCt. Preisermässigung. [1232]

Zimmerdecorationen Kunstldg. Lichtenberg.

Angekommene Fremde:

Hôtel z. weissen Adler, Dhlauerstr. 10/11. Graf v. Strachwitz, Rtgob., Witib. Klewis, Gen.-Director, nebst Familie, Slowenisch. Kofemann, Hauptmann und Rtgob., n. Gem., Earne. Meinhart, Major, nebst Gemahlin, Berlin. Werensfels, Rtm., Neuchâtel. Lanthorst, Kaufmann, Mül- heim a. Rh. Rosenwald jun., Kaufmann, Bonnberg.	Hôtel Galisch, Lauenburgerplatz. Baron v. Eilenberger, Rtgob., Ubersbach. Frau Tattos, Particuliere, Berlin. Frau Nebeling, Rentnerin, n. Riche, Königsberg. Dehne, Commerzienrath Halle. Röder, Ingenieur, Dresden. Germann, Schiffscapitän, Lübeck. Jande, Director, Riga. Schmidt, Rtm., Lemberg. Kallinski, Rtm., Warschau. Geimann, Rtm., Prag. Langlois, Fabrikant, Roubaix. Heinemann's Hotel zur „goldenen Gans“. Graf Morawetz, k. Kammer- herr u. Rtgob., n. Sohn, Lubonia. v. Mobilowetz, Rtgob., n. Gem., Posen. Frau Szaboetz, Rtgob., n. Z., Mikow.	Hôtel z. deutschen Hause, Kl. Brühlstr. Nr. 23. Einner, kaiserlich. Rechts- rath u. Commercial-Director, Johannesberg. v. Jülow, Rtgob., Ober- vis-à-vis dem Centralbahnhof. Dr. Schmundt, Generalarzt, Guhrau. Hermann, Rtm., n. Gem., Kamisch. Fräul. Jöhner u. Schweftern, Bromberg. Fran von Lasotta n. Tochter, Posen. Frau Jannowitz, Wraun. Fräul. Schmidt, Granzburg. Wegst n. Gem., Schreim. Kiemann, Güter-Director, Myslowitz. Schmidt, Rtgob., Treptow.	Hôtel z. russischen Hause, Kl. Brühlstr. Nr. 23. Einner, kaiserlich. Rechts- rath u. Commercial-Director, Johannesberg. v. Jülow, Rtgob., Ober- vis-à-vis dem Centralbahnhof. Dr. Schmundt, Generalarzt, Guhrau. Hermann, Rtm., n. Gem., Kamisch. Fräul. Jöhner u. Schweftern, Bromberg. Fran von Lasotta n. Tochter, Posen. Frau Jannowitz, Wraun. Fräul. Schmidt, Granzburg. Wegst n. Gem., Schreim. Kiemann, Güter-Director, Myslowitz. Schmidt, Rtgob., Treptow.
--	--	--	---

Courszettel der Breslauer Börse vom 14. Juli 1886.

Amtliche Course (Course von 11—12¼ Uhr)

Wechsel-Course vom 14. Juli.		heut. Cours.		voriger Cours.		heut. Cours.		voriger Cours.	
Amsterd. 100 Fl.	2½ kS.	168,90 B				Oberschl. Lit. H.	4	102,85 B	102,90 B
do.	2½ kS.	168,20 G				do. 1874	4	102,85 B	102,90 B
London 1 L. Strl.	2½ kS.	20,36 B				do. 1879	4½	106,30 B	106,30 B
do.	2½ kS.	20,31 B				do. 1880	4	102,80 B	102,90 B
Paris 100 Frs.	3 kS.	80,70 G				do. N.-S. Zwgb.	3½	100,75 B	—
do.	3 kS.	—				do. Noisse-Br.	4	abg. 103,00 B	abg. 103,00 B
Petersburg	6 kS.	—				Oels-Gnes-Prior	4½	102,85 B	102,90 B
Warsch. 100 R.	6 kS.	198,50 bzB				do. Oder-Ufer	4	104,25 B	104,25 B
Wien 100 Fl.	4 kS.	160,80 G				do.	4	104,25 B	104,25 B
do.	4 kS.	159,90 G							
Inländische Fonds.		heut. Cours.		voriger Cours.		Ausländische Eisenbahn-Aktion und Prioritäten.		Bank-Aktion.	
D. Reichs-Anl.	4	106,50 B	106,50 B			Carl-Ludw.-B.	4	5	90,00 B
Prss. cons. Anl.	4	105,80 bz	105,85 bz			Lombarden	4	5	102,00 B
do. do.	3½	103,50 B	103,50 B			Oest. Franz. Stb.	4	5	102,50 B
do. Staats-Anl.	4	100,90 B	100,90 B			Bresl. Discontob.	5	5	100,00 B
St.-Schuldsch.	3½	100,90 B	100,90 B			Bresl. Wechselb.	5	5	102,00 B
Prss. Pr.-Anl. 55	3½	100,90 B	100,90 B			D. Reichsbank	4½	5	105,00 B
Bresl. Stdt.-Anl.	4	104,25 B	104,25 B			Schles. Bankver.	4	5	104,75 B
Schl. Pfdb. alt.	3½	101,25 B	101,25 B			do. Bodencred.	6	5	116,00 B
do. Lit. A.	3½	100,50 bzG	100,60 bzG			Oesterr. Credit	4	9½	—
do. Lit. C.	3½	100,50 bzG	100,60 bzG						
do. Rusticale.	3½	100,50 bzG	100,60 bzG						
do. alt.	4	100,75 bzG	100,75 G						
do. Lit. A.	4	100,80 bz	100,75 G						
do. do.	4½	100,90 G	101,00 G						
do. Rustic. II.	4	100,85 bz	100,85 G						
do. do.	4½	101,10 B	101,00 G						
do. do. Lit. C. II.	4	100,80 bz	100,75 G						
do. do.	4½	100,90 G	101,00 G						
do. Lit. B.	4	—	—						
Posener Pfdb.	4	101,75 bz	101,80 bz						
do. do.	3½	100,35 bz	100,45 bz						
Rentenbr. Schl.	4	104,50 B	104,50 B						
do. Landesc.	4	102,50 G	102,90 B						
do. Posener	4	—	—						
Schl. Pr.-Hilfsk.	4	103,15 B	103,15 B						
do. do.	4½	101,90 bz	102,00 G						
Centralandesch.	3½	100,40 B	100,40 B						
Inländische u. ausländische Hypotheken Pfandbriefe.		heut. Cours.		voriger Cours.		Fremde Valuten.		Industrie-Papiere.	
Schl. Bod.-Cred.	3½	98,95 bz	98,90 bz			Oest. W. 100 Fl.	1	161,20 bz	161,15 bz
do. do. 100	4	102,40 bz	102,60 bz			Russ. Bankn. 100 R.	1	198,60 bz	198,35 bz
do. do. 110	4½	111,15 bzG	111,00 bz						
do. do. 100	4	105,20 etw. bzB	—						
do. Communal.	4	102,30 G	102,60 B						
Pr. Cant.-B.-Crd.	4	—	—						
do. do. 100	4	—	—						
Goth. Grd.-Crd.	4	—	—						
do. do. 110	4½	—	—						
do. do. Ser. IV.	3½	—	—						
do. do. Ser. V.	3½	—	—						
Russ. Bod.-Cred.	5	99,00 B	99,15 B						
Bresl. Strsb.-Obl.	5	102,75 B	102,75 B						
Dnrmkh.-Obl.	5	—	—						

Breslau, 14. Juli. Preise der Cerealien.

Festsetzungen der städtischen Markt-Deputation.		gute		mittlere		gering		Waare	
		höchst.	niedr.	höchst.	niedr.	höchst.	niedr.		
Weizen, weisser	16 10	15 70	14 90	14 70	14 40	14 10	14 10		
Weizen, gelber	15 90	15 50	14 50	14 30	13 90	13 70	13 70		
Roggen	13 80	13 60	13 30	13 10	12 80	12 40	12 40		
Gerste	13 90	13 40	12 30	11 90	11 50	11 10	11 10		
Hafer	12 80	13 60	12 30	12 90	12 60	12 40	12 40		
Erbsen	16	15 50	15	14	13	12	12		
Kartoffeln (Detailpreise) pro 2 Liter 0,08—0,09—0,10 M.									

Breslau, 14. Juli. [Amtlicher Producten-Börsen-Bericht.] Roggen (per 1000 Kilogr.) matt, gekündigt — Ctr., abgelassene Kündigungsscheine —, Juli 134,50 Br., Juli-August 133,00 bez., Septbr.-October 134,50 Br., October-November 135,50 Br., Novbr.-December 136,50 Br., Hafer (per 1000 Kilogramm) gek. — Centner, per Juli 125,00 Br., Juli-August 125,00 Br., Septbr.-October 118,00 Br., Rübel (per 100 Kilogr.) geschäftlos, gek. — Centner, loco in Quantitäten & — Kilogr., per Juli 44,00 Br., September-October 43,00 Br., Spiritus (per 10 Liter à 100%) matter, gek. 5000 Liter, abgelassene Kündigungsscheine —, Juli 36,80 Gd., Juli-August 36,60 Gd., August-September 36,80—70 bez. n. Gd., September-October 37,30 bez., October-November 37,50 Br., November-December 37,50 Br., Zink (per 50 Kgr.) ohne Umsatz.

Kündigungspreise für den 15. Juli:
Roggen 134,50, Hafer 125,00. Rübel 44,00 M.
Spiritus-Kündigungspreis für den 14. Juli: 36,60 Mark.

Magdeburg, 14. Juli. Zuckerbörse.
14. Juli. 13. Juli.
Kornzucker Basis 96 pCt. 20,80—20,60 20,80—20,60
Zandemker Basis 88 pCt. 19,80—19,60 19,80—19,60
Nachproducte Basis 76 pCt. 17,80—16,80 17,80—16,80
Brod-Raffinade II. 27 27
Brod-Raffinade f. 26,75—26,50 26,75—26,50
Zand. Raffinade II. 26,00—25,25 25,75—25,00
Gem. Melis I. 25 24,75
Tendenz am 13. Juli: Rohzucker fest, Raffinirte fest.